Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Abonnementspreis vierteljährlich M. 2.25, durch die Post M. 2.75. — Annahme von Ankündigungen Marienstr. 38 bis 3 Uhr Nachmittags bis 12 Uhr. Die Redaktion: Gr. Meißnerg. 5, hat an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Dresdner oder auch Leipziger 20 Pfg. Ein tabellarischer Satz (Eingesandt) zahlt 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite die Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die pünktliche Aufnahme der Anzeigen wird nicht geboten. Auswärtige Ankündigungsannahme gegen Nachnahme. Postbestellung durch Briefmarken oder Postanweisung.

Für Aufgabe einzelner Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Ankündigungen nehmen sämmtliche deutsche Annoncen-Expeditionen an.

Fernsprechstelle Nr. 1.

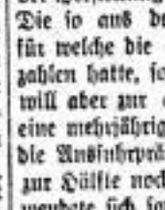
Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.

Kgl. Sächs. Hofbuchhandlung (A. Burdach)
Schloss-Strasse 32 gegenüber dem Schloss. Warnatz & Lehmann Schloss-Strasse 32 gegenüber dem Schloss.
Weihnachts-Ausstellung.
Cataloge gratis und frei. Fernsprechstelle 152. Ansichtssendungen bereitwillig.

Musikwerke,
Spieldosen, mechanische Claviere, Aristons, Heraphons, Manophons, Symphonions, Harmonikas, Okarinas, Harmoniums, Violinen, Saiten etc. etc. Noten zu allen mechan. Musikwerken, Fantasieartikel mit Musik in reichster Auswahl kauft man billigst bei
F. Kaufmann & Sohn,
Schloss-Strasse 14.

Haus- und Reiseapotheken,
passend zu Weihnachtsgeschenken, in vorzüglicher Ausstattung und verschiedenen Preislagen.
Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.



Julius Schädlich,
Am See 40.
Kerzenkronleuchter
Petroleumlampen.

Julius Mähler
Dresden
Wilsdrufferstr. 44.
Feine Leder- und Metallwaaren
Album, Fächer
Schmucksachen
Größte Auswahl in allen Preislagen.

Tiroler Lodenhüte v. 2 M., Lodenjoppen v. 8 M. an, Handschuhe aller Art. Jos. Fiechtl aus Tirol, Schlossstrasse 23, nächst dem Kgl. Schloss.

Nr. 346. Spiegel: Reichshaushaltsberathungen, Zuckersteuervorlage. Hofnachrichten, Journalisten, Jahrmarktsfest, Handels- und Gewerbekammer, Schulfrage in Sachsen, Landeskulturrath, Raubmord, Gerichtsverhandlungen. Casino-Concert, Concert Paderewski. | Freitag, 12. Decbr.

Politisches.

Zur Weihnachtszeit, wo das Interesse des schönen Geschlechts auf die Anfertigung von Schlummerrollen, das Interesse der Hausväter auf die zu erwartenden Gratifikationen gerichtet ist, ist es schwer für einen geplagten Reichstagsabgeordneten, für die seinen noch so beredten Lippen entquellenden Gedanken im Lande hinreichende Aufmerksamkeit zu finden. Und doch ist solche Etatsberathung so wichtig! Das arithmetische Verhältniß zwischen dem Anschwellen des Steuersäckels und dem Abschwellen der Privatbörse wird ja von den Erwählten des Volkes für das nächste Jahr festgestellt. Man kann schon jetzt sich ungefähr ein Bild machen von dem Ausfall der ganzen Verhandlung. Der Etat wird im Ganzen bewilligt, und nur an den einzelnen Posten der außerordentlichen Ausgaben wird man etwas herumstreichen. Zu diesem Schluß kommt man unwillkürlich, wenn man die Worte des Greises von Meppen, von dessen Lippen die Rede, wie bei dem reisigen Nestor, süßer als Honig träuft, des Genaueren anblickt. Der frühere Sachwalter des Welfenkönigs Georg ist jetzt recht eigentlich der mächtigste Mann im Deutschen Reich. Er hält das Zünglein der Reichstagswaage in der Hand, und wehe, wenn der kleine Mann mit dem großen Kopf das Gewicht seiner Persönlichkeit in die Schaale der Opposition legt. Nun, vorläufig ist dies nicht zu befürchten, denn Herr Windthorst hat sich in seiner Staatsrede im Allgemeinen als einen Mann gezeigt, der keineswegs gesonnen ist, der Regierung Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Er wünscht zwar im Allgemeinen Sparsamkeit, namentlich im Heeres- und Marine-Etat, er wies auf die Nothwendigkeit hin, alle Luxusbauten einzuschränken, aber er war doch weit davon entfernt, in der Weise des Generalgewaltigen der Freisinnigen das Gegentheil von Allem für wünschenswerth zu erklären, was die Regierung fordert und thut. Ganz besonders bedeutsam ist es, wenn der einflußreiche Mann im Namen seiner Gefolgsleute die Erklärung abgiebt, daß er nicht gesonnen sei, an dem bestehenden Zollsysteme rütteln zu lassen. Denn allerdings ist das Zollsystem ein Ganzes, worin jeder einzelne Theil das Glied einer zusammenhängenden Kette ist. Sehr fein und sehr verdient war der Hieb, den der schätzenswerthe Abgeordnete seinem einstigen Herzensfreunde Richter ertheilte, mit dem er Schulter an Schulter unter der Protektion Grillenberger's den Wahlkampf durchgefochten hat. Man hört es förmlich, wie sein Anfangs fast unverständlich leise einsetzendes Organ, nachdem er einige Erwägungen über die Franckenstein'sche Klausel zum Besten gegeben, sich zu einer scharfen, spitzigen Höhe erhebt, um unter dem Beifall der ihn umdrängenden Kollegen die eifrigen Bemühungen des Fortschrittspapstes, die Geschäfte des Auslandes zu besorgen, augenfällig bloszulegen. Herr Windthorst verfügt in solchen Fällen sowohl über ein bedeutendes Pathos, wie über eine vergnügliche Satire. Dieses Mal benutzte er beide Seiten seiner Kunst, um die Auslassungen Richter's über die deutsch-österreichischen Handelsberathungen als eine bewußte Schädigung der deutschen Interessen hinzustellen, und er konnte sicher sein, hiermit den Nagel auf den Kopf zu treffen. Wenn nun aber die Ausführungen des greisen Mannes von Meppen für die Regierung eitel Honig waren, so lag doch in diesem Seim ein scharfer Stachel, als er die mikroskopische Verzinsung der letzten Anleihe unter die Lupe nahm. Warum mußte man den Zeichnern dieselbe noch durch besonders günstige Bezugsbedingungen schmackhaft machen? Was der Staatssekretär im Reichsschatzamt auf diese prekäre Frage antwortete, war vollständig ungenügend; es ging aus seinen Worten nichts Anderes hervor, als daß sich das Reich bei Annahme des 3prozentigen Typus in einer Zwangslage befand, aber es ging nicht hervor, warum man diese Zwangslage nicht vermeiden konnte. Das Vertrauen zu der Unerschütterlichkeit der öffentlichen Anleihen ist thatsächlich erschüttert, und es ist dringend wünschenswerth, daß man zu der allein gesunden Praxis gelangt, von emittirenden Konsortien ganz abzusehen, die Anleihen selbstständig zu begeben und so das Reich auf eigene Füße, nicht auf diejenigen Rothschild's zu stellen.

Im Uebrigen gleicht bisher die Etatsberathung den früheren, wie ein Ei dem anderen. Um den wollenen Faden, welchen der Regierungsvertreter gesponnen hatte, krystallisiren sich die Auslassungen aller anderen Parteiführer. Nur ein theures Haupt fehlte: Herr v. Bennigsen hatte seine Domäne, die nationalliberale Staatsrede zu halten, an einen Parteigenossen mit dem glücklichen Namen Scipio abgetreten, der denn auch durch einen Lobgesang auf unsere Kolonieen gleich seinem berühmten Namensvetter aus den Geschichtstabellen den Krieg alsbald nach Afrika hinüberspielte. Vorher aber nahmen sowohl er, als auch der freikonservative Führer Graf Behr Anlaß, die haßbeseelten Aeußerungen Richter's über die ganze äußere und innere Politik Bismarck's zurückzuweisen. Vielleicht hätte hierzu der Hinweis darauf genügt, daß Bismarck den stets persönlichen Angriffen des ehemaligen Assessors stets verächtliches Schweigen gegenüberstellte, und daß vornehme Zurückhaltung zu jenen Requisiten gehört, welche dem Regisseur der freisinnigen Burleske nach seinem ganzen Naturell überflüssig erscheinen müssen. Wer jemals einer Sitzung beiwohnte, in welcher der Vertreter für Hagen seine Pfeile gegen den Gründer des Reiches abschoß, wer sich erinnert, welch' unerquickliches Miespiel das grobknochige Antlitz des Volkstribunen in solchen Momenten gewährte, der wird aus seinen Angriffen gegen Bismarck unschwer den persönlichen Haß der verletzten Eitelkeit, nicht die sachliche Ueberzeugung herausgelesen haben, jenen Haß, der mit Koth wirft, um den Getroffenen in die „reine" Sphäre des eigenen Wohlgeruchs hinabzuziehen.

Einen wichtigen Theil nahmen schon in den ersten Tagen die Aeußerungen über die neue Zucker-Steuer-Vorlage ein. Dieselbe bezweckt, den Ertrag der Zuckerbesteuerung zu vergrößern. Dies soll dadurch geschehen, daß die Verbrauchsabgabe von 12 auf 22 Mk. pro Doppelcentner erhöht wird, während man die bisherige Materialsteuer (eine Abgabe von den zu Zucker zu verarbeitenden Rüben) ganz fallen lassen will. Die gegenwärtig bestehende Rübensteuer hat den inländischen Consum mit etwa 44 Millionen jährlich belastet, wovon jedoch die Reichskasse etwa nur den fünften Theil eingenommen hat wegen der Ausfuhrprämien, welche dieselbe zu zahlen hatte. Die Steuer wurde nämlich von jedem Centner Rüben erhoben; wenn aber der Fabrikant Zucker in's Ausland versandte, so wurde ihm eine Vergütung für die gezahlte Steuer gewährt; diese Vergütung wurde auf den Centner Zucker berechnet, wobei ursprünglich angenommen wurde, daß der Fabrikant mehr Rüben zu einem Centner verbrauche, als es in Wirklichkeit der Fall war. Die Steuerrückvergütung war daher höher, als die Steuerbeträge, welche für die bei Herstellung des Zuckers verarbeiteten Rüben bezahlt wurden. Die so aus der Steuervergütung entstehenden Ausfuhrprämien, für welche die Reichskasse für 1889-90 etwa 31½ Millionen zu zahlen hatte, sollen jetzt beseitigt werden. Der neue Gesetzentwurf will aber zur allmählichen Beseitigung der Zuckerausfuhrprämien eine mehrjährige Uebergangszeit eintreten lassen, während welcher die Ausfuhrprämien zunächst in derselben Höhe, zuletzt aber nur zur Hälfte noch bewilligt werden sollen. Der Abgeordnete Richter wendete sich sowohl gegen die Erhöhung der Verbrauchssteuer als insbesondere auch gegen die ferner zu zahlenden Ausfuhrprämien. Nach seiner Ansicht würde sich infolge der Aufhebung der Prämien der inländische Zuckerkonsum steigern und dadurch von selbst der Ertrag der Verbrauchssteuer erhöht werden. Den Richter'schen Ausführungen liegt die Meinung zu Grunde, daß die Erhöhung der Verbrauchssteuer nur erfolge, um den Zuckerfabriken auf die Dauer hohe Renten und Dividenden zu sichern, und daß es der Regierung an dem guten Willen mangele, die Zuckersteuer den Interessen der Gesammtheit anzupassen. Er übersieht ferner, daß die Zuckerindustrie, deren große wirthschaftliche Bedeutung für Deutschland außer Frage steht, durch die plötzliche Aufhebung der bisherigen Ausfuhrprämien geschädigt werden würde. Auch darf die Thatsache, daß Frankreich, Oesterreich und Belgien den Zuckerfabrikanten bedeutend höhere Exportprämien zahlen, als bisher Deutschland, nicht außer Acht gelassen werden. Immer wieder kann man es nur bedauern, daß Eugen Richter nicht von seiner bisherigen verbohrten und fruchtlosen Oppositionspolitik loskommen kann. Schade, daß die preußische Regierung vor 26 Jahren nicht den damaligen Regierungsassessor als Bürgermeister von Neuwied bestätigte, sondern ihn dadurch zum unversöhnlichen Gegner gemacht hat. Sonst erntete der Abg. Richter heute mit seinen Reden vielleicht bei den regierungsfreundlichen Parteien in demselben Grade Beifall, als der Assessor a. D. jetzt stets das laute Mißfallen derselben erregt.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 11. December.

Berlin. Reichstag. Die erste Berathung des Reichshaushaltsetats wird fortgesetzt. Bebel (Soz.): Es habe ihm den Eindruck gemacht, als ob sich die Herren Agrarier und Schutzzöllner nicht mehr recht sicher fühlten, obschon ja nicht auf eine Mehrheit für die Anträge auf Aufhebung der Lebensmittelzölle in diesem Hause zu rechnen sei. Aber die weitaus überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sei gegen die jetzige Zoll- und Steuerpolitik. Es sei nicht wahr, daß die Agrarzölle den landwirthschaftlichen Arbeitern etwas nützten, denn die landwirthschaftlichen Arbeiter drängten fortgesetzt in Massen in die Städte und Industriebezirke, weshalb ja auch Maßregeln gegen die sogenannte Sachsengängerei erwogen würden. Auch dem kleineren Bauern nützten die Agrarzölle nichts, denn auch in Bezirken, in denen der ländliche Kleinbesitz überwiege, nehme die ländliche Bevölkerung ab oder doch bei Weitem nicht in dem Verhältnisse zu wie die städtische. Ein Herr v. Greben sei es gewesen, der seiner Zeit konstatirt habe, daß die großen ländlichen Grundbesitzer höhere Summen für ihre Schweineställe aufwendeten als für ihre Arbeiter. Die Schwierigkeiten der sozialistischen Agitation unter den ländlichen Arbeitern sei ihm wohlbekannt, aber seine Freunde seien fleißig bei der Arbeit. Religion und Sittlichkeit seien nicht gleichbedeutend. Bei dem weiblichen Theile der ländlichen Bevölkerung sei die Unsittlichkeit eingerissen durch das Verhalten der Gutsbesitzer, deren Beamten und den Offizieren bei den Manövern. (Unruhe.) Der Vortheil aus den Getreidezöllen, der Zucker- und Branntweinsteuer komme nur den Großgrundbesitzern zu Gute. Die indirekten Steuern würden hauptsächlich von den Arbeitern aufgebracht und erregten Unruhen. Kein Staat könne ohne die Steuern bestehen, aber Diejenigen müßten am meisten beitragen, die dem Staat den größten Schutz verdankten, nämlich die Besitzenden. Die Hoffnung auf eine Spaltung der Sozialdemokratie sei ebenso vergeblich wie die auf ein gewaltsames Eingreifen derselben. Die Armee gewähre auf die Dauer keine Schutzwehr gegen die Sozialdemokratie. Dieselbe werde durch die gegenwärtige Gesellschaft verstärkt. Dr. Windthorst bestreitet Bebel gegenüber, daß er in der Kolonialpolitik seine Anschauungen geändert habe. Mängel in der bestehenden Gesellschaftsordnung seien vorhanden. Bebel habe aber nicht gesagt, wie die von ihm vertretene neue Gesellschaftsordnung beschaffen sein solle. Die Sozialdemokraten hätten sich bei der Gesetzgebung zum Wohle der arbeitenden Klassen immer nur verneinend verhalten. Auch ein besseres Steuersystem habe Bebel nicht vorgeschlagen. Bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie müsse die Religion im Vordergrund stehen. Der Staat allein mit seinen Machtmitteln könne nicht zum Ziele. Daß wir eine so große Militärlast zu tragen haben, daran habe die Sozialdemokratie selbst Schuld. Die Zölle könnten wir nicht entbehren, wenn er auch nicht verkenne, daß sie zur Vertheuerung der Lebensmittel beitrügen. Man dürfe aber nicht übersehen, daß durch sie die Arbeitslöhne gebessert worden sind. Jedenfalls könnten wir unser Zollsystem nicht eher ändern, als bis wir etwas Besseres dafür hätten. Bamberger (freis.): Ein deutschösterreichischer Vertrag, der Differentialzölle einführe, würde von seiner Partei abgelehnt werden. Wichtiger als die Höhe der Zölle sei deren Festlegung. Was die Doppelwährungsforderung anlange, so frage er Herrn Dr. Frege, wer heute wohl auf deutsche Anleihen zeichnen würde, wenn er nicht die Sicherheit hätte, daß Zinsen und Kapital in Gold ausgezahlt würden. Windthorst sei in Bezug auf die Kolonialpolitik aus Saulus ein Paulus geworden. Voraussichtlich werde die erste Lokomotive, die in's Innere Afrika fahre, „Windthorst" heißen. Reichskanzler v. Caprivi: Er erblitte heute weder für sich noch für die Regierung Schonung. Er habe hier das Gefühl, wie ein Soldat vor der Schlacht, wenn man weiß, wo der Feind steckt und der erste Kanonenschuß uns sagt: „Da ist er!" Nach der Bamberger'schen Rede scheine man aus dem groben Geschütz in das Klein-Gewehrfeuer gekommen zu sein. Er wolle auf Einzelheiten der Rede nicht eingehen, müsse aber darauf hinweisen, daß, wenn in anderen Parlamenten die Regierung den Wunsch ausspreche, eine Materie, über welche Verhandlungen schweben, nicht zu erörtern, dieser Wunsch berücksichtigt werde. (Sehr richtig. Rechts.) Hahn (cons.) gegen Bebel: Die Wohnungen auf dem Lande seien jedenfalls besser, als die Arbeiterwohnungen in den Städten, in den Kellern und Dachgeschossen. v. Kardorff (Rp.) wendet sich gegen die Umsturzziele Bebel's. Gutes könne für die Arbeiter nur auf dem Wege der Pflege des Geistes, der Gottesfurcht und der guten Sitte erreicht werden. Wisser (wild'lib.): Mit der Religion und mit der Gewalt könne man die Sozialdemokratie nicht bekämpfen, sondern nur mit der Verbesserung der Verhältnisse. Die Franckenstein'sche Clausel sei absolut entbehrlich. Gerade durch die landwirthschaftlichen Zölle seien die Zölle in Mißkredit gekommen. Der Etat wird darauf größtentheils an die Budgetkommission verwiesen. Morgen türkischer Handelsvertrag, Zuckersteuergesetz.

Berlin. Der Kaiser wird am 19. Dezember in Hannover erwartet und beabsichtigt er u. A. einen Vortrag des Landesdirektors v. Hammerstein über den Rhein-Weser-Elbe-Kanal entgegen zu nehmen.

Berlin. Der persönliche Adjutant des Prinzen Friedrich August von Sachsen, Major Freiherr v. Wagner und der persönliche Adjutant des Prinzen Georg, Rittmeister Freiherr v. Müller, erhielten den rothen Adlerorden 4. Klasse. — Der „Reichsanz." dementirt die Mittheilung, die Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle auf die Höhe, welche dieselben vor 1887 hatten, sei von der Regierung fest beabsichtigt.

Köln. Der Erzbischof Dr. Krementz erhielt das Comthurkreuz 1. Klasse des Sächs. Albrechtsordens.

Die Berliner Börse verlief in fester Haltung, aber die Spekulation verhielt sich abwartend. Erst im späteren Verlaufe belebte sich das Geschäft etwas. Für Banken bestand Deckungsbegehr. Von Eisenbahnen Ostpreußen und Marienburger zu steigenden Coursen gefragt. Fremde Fonds wenig beachtet. Von Bergwerken erfreuten sich namentlich Kohlen reger Nachfrage. Cassaverkehr ruhig, vorwiegend fest. Nachbörse fest. — Wetter: feucht, trübe, Vormittags finster, windstill.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 266,60, Staatsb. 213,40, Lomb. 118,00, Galizier —,—, Egypter 97,00, 4proz. Ung. Gold. 90,50, Diskonto 208,40, Dresdn. Bk. 151,70, Laura —,—, Gelsenkirchen —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 302,75, Staatsbahn 242,00, Lombarden 135,00, Nordwest 215,50, Marknoten 56,575, Ung. Credit 357,75. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 96,37, Anleihe 104,55, Italiener 93,87, Staatsbahn 553,75, Lombarden 310,00, do. Prioritäten —, Spanier 75½, Egypten 486,56, Ottomanen 617,50, Escompte —,—. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Dezember 26,50, per März-Juni 26,50, fest. Mehl per Dezember 56,75, per Mai-August 59,75, ruhig. Rüböl per Dezember 63,50, per März-Juni 65,25, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 222, per Mai —. Roggen per März 158, per Mai 154.

Oertliches und Sächsisches.

— Der frühere deutsche Gesandte in Athen, Herr Le Maistre, nahm vorgestern an der Kgl. Tafel in Villa Strehlen Theil.

— Zu den Jagdgästen Sr. Majestät des Königs auf der gestern auf Moritzburger Revier abgehaltenen Bildchenjagd zählten außer den bereits mitgetheilten Gästen Graf Chotek, Exc., österreichischer Gesandter, und Generalmajor Hübel und mehrere Herren der Umgegend von Moritzburg.

— Ihre Majestät die Königin besuchte gestern das Wollwaarengeschäft von Frau Ida Funke, kleine Plauenschegasse 42, und bewirkte selbst größere Einkäufe. — Im Auftrage Ihrer Majestät erschien gestern Frau Oberhofmeisterin von Pflugk in dem Spezialgeschäft für Puppen von H. Winkelmann, Ferdinandstraße 19, und machte gleichfalls größere Einkäufe.

— Dem Direktor der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig, Hofrath Professor Dr. Nieper, wurde der Titel eines Geheimen Hofraths verliehen.

— Das Erinnerungskreuz für 1864 erhielten auch die beiden Gerichtsdiener beim hiesigen Amtsgericht Obst und Großer.

— Vorgestern empfing Se. Excellenz Herr Justizminister Dr. Schurig eine Abordnung des Vorstandes der Anwaltskammer im Königreich Sachsen, bestehend aus den Herren Justizrath Dr. Schaffrath, Hofrath Damm, Justizrath Dr. Wolf I und Justizrath Hänel, welche Sr. Excellenz die Glückwünsche zu seiner Ernennung im Namen des sächsischen Anwaltstandes überbrachte.

— Nachdem die Professoren Suchier in Halle, Förster in Bonn und Gröber in Straßburg einen Ruf nach Leipzig abgelehnt haben, ist nunmehr dem Professor Dr. Hugo Schuchardt in Graz die durch Ebert's Tod erledigte Professur für romanische Philologie angeboten worden. Derselbe wird sicherem Vernehmen nach dem an ihn ergangenen Rufe Folge leisten.

— Zu den Aeußerungen des Kaisers über die Journalisten bemerkt die „K. Z.": „Eine statistisch-biographische Untersuchung über den Entwickelungsgang der Männer, welche unsere Zeitungen leiten, würde wohl am einfachsten Klarheit in die Frage bringen und den Werth der Presse deutlich hervortreten lassen. Eine solche Untersuchung wäre eine dankbare Aufgabe für Hrn. Prof. Kürschner, der derartige statistische Zusammenstellungen mit liebevoller Gründlichkeit vornimmt. Einem Vorschlag der „Straßburger Post" entsprechend, könnten dabei zu auch die Abiturientenzeugnisse und etwa auch die akademischen Zeugnisse der Journalisten nach ihrer Güte gekennzeichnet werden. Wir glauben nicht, daß das Ergebniß einer solchen trockenen Beweisaufnahme für die Vorbildung und geistige Kraft des Journalismus ungünstig ausfallen würde." Die „National. Corresp." schreibt: „Es wird von unbefangenen Beurtheilern in der ganzen Welt zugegeben, daß die deutsche Presse die sachlichste, kenntnißreichste und ernsteste ist, die es irgendwo giebt. In einem einzigen Blatt unserer großen und gediegenen Zeitungen findet sich oft mehr Belehrung, Anregung, Sachkenntniß als in vielen Büchern. Professorenkollegien und Regierungsstuben das ganze Jahr über produzirt wird. In patriotischer Hinsicht hat die deutsche Tagespresse auch

Verlag v. Liepsch & Reichardt in Dresden, Bankstr. 41/42.